

- Dokumentation -

**Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit
und Kommunikation im Landesverband**

am 28. April 2012 in Greifswald

im Kommunikations-Centrum im Kreativhaus

Feldstraße 85



Inhalt

- Ablaufplan der Konferenz
- Präsentation zum Eingangsreferat von Björn Griese
(stellv. Landesvorsitzender / Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit Landesgeschäftsstelle)
- Rede von Jochen Lansky
(LAG Innerparteiliche Kommunikation)
- Rede zur gewaltfreien Kommunikation von Roswitha Clüver
(LAG Innerparteiliche Kommunikation)
- Präsentation zur Online-Kommunikation von Mark Seibert
(Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Partei DIE LINKE)
- Protokoll der AG Neue Medien von Wolfgang Weiß
- Präsentation zur externen Kommunikation von Steffen Twardowski (Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der BTF DIE LINKE)
- Protokoll der AG externe Kommunikation von Stefan Freydank
- Vortrag zum Projekt Parteireform von Andrea Johlige
(Landesgeschäftsführerin DIE LINKE. Brandenburg)
- Protokoll der AG Interne Kommunikation von Eva-Maria Kröger und Heike Lorenz
- Fazit

**Landesbasiskonferenz zum Thema
Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation**

am 28. April 2012 in Greifswald

im Kommunikations-Centrum im Creativhaus

Feldstraße 85



Ablauf

09:30 Eingangsreferat, Björn Griesse

Großer Konferenzraum im 1. OG

(stellv. Landesvorsitzender / Mitarbeiter ÖA Landesgeschäftsstelle)

u.a. IST-Stand und Ausblick

09:45 weitere Redebeiträge und Aufteilung in AGs

10:30 drei parallele Arbeitsgruppen

jeweils Impulsreferat (15 min) + Disk.

interne Kommunikation	externe Kommunikation	neue Medien
Großer Konferenzraum / 1. OG Referentin: Andrea Johlige (LGF Brandenburg) zu Projekt „Partei-Reform“	Unterrichtsraum 4/EG Referent: Steffen Twardowski (Mitarbeiter im Bereich ÖA der BTF DIE LINKE)	Großer Beratungsraum/EG Referent: Mark Seibert (Mitarbeiter im Bereich ÖA der Partei DIE LINKE)

12:30 Essen

Hotel gegenüber

Tellergericht (Selbstzahler)

13:30 (Gesamt-) Zusammenfassung

Großer Konferenzraum/1. OG

der Ergebnisse der AGs (jeweils 30 min)

15:00 Ende

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Präsentation zum Eingangsreferat

von Björn Griesse, stellv. Landesvorsitzender / Mitarbeiter Öffentlichkeitsarbeit Landesgeschäftsstelle, Kreisverband NWM

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Landesbasiskonferenz 28. April 2012
Greifswald, Kommunikations-Centrum im
Creativhaus, Feldstraße 85

Björn Griesse

DIE LINKE.
MECKLENBURG-VORPOMMERN

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Beschluss der 1. Tagung des 3. Landesparteitages am 13./14. August 2011 in Rostock:

„Mitgliederzeitung

Der Landesvorstand beruft zu dem Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband eine Landesbasiskonferenz im Frühjahr 2012 ein.

In Auswertung dieser Konferenz wird dem nächsten Landesparteitag ein Vorschlag zur Abstimmung vorgelegt.“

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Beschluss des Landesvorstandes am 05. 09. 2011 (Umgang mit den Beschlüssen des LPT):

„In den politischen Kalender 2012 wird eine Landesbasiskonferenz zu diesem Thema aufgenommen.

Verantwortlich für LV: Landesvorsitzender /
Landesschatzmeister / Landesgeschäftsführer/in „

➔ Vorbereitung durch Landesgeschäftsstelle

Landesbasiskonferenz • 28. April 2012 • Greifswald

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

- Überschrift des LPT-Beschlusses ist schlicht „Mitgliederzeitung“
- Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation ist jedoch mehr, als lediglich eine Mitgliederzeitung
- Daher sieht Zeitplan heute 3 Arbeitsgruppen vor:
 - Interne Kommunikation
 - Externe Kommunikation
 - Neue Medien

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Ablauf

09:30 Eingangsreferat, Björn Griese Großer Konferenzraum im 1. OG
(stellv. Landesvorsitzender / Mitarbeiter ÖA Landesgeschäftsstelle) u.a. IST-Stand und Ausblick

09:45 weitere Redebeiträge und Aufteilung in AGs

10:30 drei parallele Arbeitsgruppen jeweils Impulsreferat (15 min) + Disk.

interne Kommunikation

Großer Konferenzraum / 1. OG

Referentin: Andrea Johlige

(LGF Brandenburg) zu Projekt

„Partei-Reform“

externe Kommunikation

Unterrichtsraum 4/EG

Referent: Steffen Twardowski

(Mitarbeiter im Bereich ÖA

der BTF DIE LINKE)

neue Medien

Großer Beratungsraum/EG

Referent: Mark Seibert

(Mitarbeiter im Bereich ÖA der

Partei DIE LINKE)

12:30 Essen Hotel gegenüber ; Tellergericht (Selbstzahler)

13:30 (Gesamt-) Zusammenfassung

Großer Konferenzraum/1. OG der Ergebnisse der AGs (jeweils 30 min)

15:00 Ende

Landesbasiskonferenz • 28. April 2012 • Greifswald

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Arbeitsgruppe Neue Medien

- Seit Gründ. der LINKEN hat sich im Bereich Internet viel getan
- Medium hat stark an Bedeutung gewonnen
- Wie können wir es besser nutzen als bisher?
- Informieren und Mitmachen?

Referent heute:

Mark Seibert,

Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Partei DIE LINKE

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Neue Medien - Staus Quo

- Homepages Landtagsfraktion, Landesverband, Kreisverbände, Basisorganisationen, Kreistagsfraktionen, Abgeordnete
- Newsletter, Infos über Mailverteiler
- Facebook-Profile



FBML



nach Jahren der Unsicherheit und existenziellen Bedrohung endlich zuversichtlich in die Zukunft blicken können. Dies liegt nicht nur im Interesse der Künstlerinnen und Künstler sowie aller Beschäftigten an den Standorten. Der Erhalt der Qualität und Vielfalt der Theater und Orchester ist für eine

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Arbeitsgruppe Externe Kommunikation

- Wie kommunizieren wir mit Medien (Presse, TV, Radio)?
- Wie können wir unsere Positionen (besser) „verkaufen“?
- Wie sprechen wir mit einer Stimme?

Referent heute:

Steffen Twardowski,

Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der
Bundestagsfraktion DIE LINKE

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Externe Kommunikation - Staus Quo

- Pressemitteilungen aller Ebenen
- Gespräche/Interviews mit Medien (meist auf Anfrage)
- Statements auf Homepages
- Themenflyer, Plakate, Broschüren, ...
- Anzeigen

Die Praxisgebühr Die solidarische Bürgerversicherung

CDU, CSU, SPD und GRÜNE haben 2004 die Praxisgebühr eingeführt. DIE LINKE hat dagegen gestimmt und versucht seitdem, sie abzuschaffen. Alle Anträge scheiterten bislang am Nein der Mehrheit.

Jahr / Antrag	CDU/CSU	SPD
2006 (Drucksache 16/451)	Nein	Nein
2011 (Drucksache 17/241)	Nein	Nein
2012 (Drucksache 17/9031)	Nein	Nein
Entscheidung zur Sofortabstimmung		

Praxisgebühr ist unsolidarisch und gesundheitsschädlich

Ob arm oder reich: Alle gesetzlich Versicherten zahlen die Praxisgebühr. Geringverdienende vermeiden deshalb eher den Arztbesuch als Menschen mit höherem Einkommen. Dies führt zur Zwei-Klassen-Medizin. Krankheiten werden verschleppt. Das kann zu hohen Folgekosten für die Kassen führen. Die Praxisgebühr wird alleine von den Kranken bezahlt, werden Kranken als Gesunde gebeten. Das ist unsolidarisch.

Geld für die Kranken statt für die Banken!

Die Überschüsse im Gesundheitsfonds müssen in den Gesundheitsfonds kommen, statt dem Finanzminister zur Rettung des Euro zufließen. Die Praxisgebühr ist reif und war nie günstiger: Die Praxisgebühr würde der Beitragssatz trotz Abschaffung der Praxisgebühr auf 10,5 Prozent sinken.



DIE LINKE
I M B

Stand: 15.04.2012. Dieses Material darf nicht zu Wahlkampfzwecken verwendet werden.
V.i.S.d.P. Ulrich Maier, stell. Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE, im Bundestag, Platz der



Die Veranstalter haben es geschafft, wieder Ausschreitungen voranzutreiben. Auch der Familien mit Kindern...



**1. Mai 2012:
Gute Arbeit!
Gute Löhne!**

www.die-linke.de

DIE LINKE.

Damit retten wir die Funktion...

- INFORMATIONEN
- PRESSEREISUNGEN
- BLUM
- BEITRITT DER BÜNDNISSPARTNER ZUR FÜR FAIRWOHNEN I.G.
- SATZUNG DER TLG FAIRWOHNEN I.G.

Unregulierte Finanzmärkte, Ratingagenturen und gekaufte Politiker fügen Ihnen und der Demokratie schweren Schaden zu.

Charm
KONFERENZ 2012



Unregulierte Finanzmärkte, Ratingagenturen und gekaufte Politiker fügen Ihnen und der Demokratie schweren Schaden zu.

den wird, liegt auf der Hand, dass die 2400 in Mecklenburg-

sich zu beteiligen und G. zu werden.

g der TLG zu

arität untereinander ist.

CSFRAKTION, HEIDRUN

urde, sollen die Hartz-IV-Geld in der großen Halle Mitteln. Auch als Verfechterin für Politik nach reinem Recht. Es wird auch der Landesregierung...

DIE LINKE.
MECKLENBURG-VORPOMMERN

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Arbeitsgruppe Interne Kommunikation

- Nicht nur Landesverbandszeitung! Aber auch!
- Wer soll von wem über was informiert werden?
- Informieren und Mitmachen?
- Wie sind alle zu erreichen? Wollen alle erreicht werden?

Referentin heute:

Andrea Johlige,

Landesgeschäftsführerin DIE LINKE. Brandenburg

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Interne Kommunikation - Staus Quo

Publikationen

- Kreisverbandszeitungen/Mitgliedermagazine
- Sofortinformation nach Landesvorstandssitzungen
- Sofortinformation nach Kreisvorstandssitzungen (z.B. HRO)
- Newsletter des Kreisvorsitzenden (z.B. SWM)
- Fraktionsreport der Landtagsfraktion
- Homepages, Facebook-Profile
- Handzettel als Kampagnen-Vorbereitung/-Begleitung

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Interne Kommunikation - Staus Quo

Gremien

- Landesvorstandssitzungen, Landesausschusssitzungen
- Kreisvorstands-, Regionalverbands-, Basisorganisationssitzungen
- Landesvorstandssitzung mit Kreisvorsitzenden
- Beratungen der Kreisgeschäftsführer
- Beratungen der BO-Vorsitzenden in Kreisverbänden
- Fraktionsvorsitzendenkonferenz
- Fraktionssitzungen

die WELLENBRECHER

Informationsblatt des Kreisverbandes DIE LINKE, Nordwestmecklenburg



Erster Kreisparteitag zog Bilanz
DIE LINKE Nordwestmecklenburg traf sich mit mehr als einhundert Mitgliedern zu ihrem Kreisparteitag in der Malfabrik. Seite 4

Inhaltlich und sozial vorangek
Zweitägige Klausur von Kreistagsfraktion und Kreisvor



Der Arbeitsplan war ehrgeizig: Rede von Peter Ritter, Diskussion über die Geschäftsordnung der Fraktion und Gespräch mit der Kreisarbeitsgemeinschaft Seniorenpolitik am Freitag; drei parallele Arbeitsgruppen zu den Themen Kreishaushalt, Soziales/Jugend/Arbeit und Wirtschaft/Tourismus am Sonnabend. Und nicht zu vergessen: Am Freitagabend wurde gemeinschaftlich gekocht, wobei es die Gelegenheit gab, auch mal über etwas anderes, als über Politik zu reden.

Peter Ritter berichtete über aktuelle Themen aus dem Landtag, über die Lücken und Tücken, die bei der Umsetzung des Landkreistagsbeschlusses sichtbar werden und über den Umgang mit Nazis in unseren Parlamenten – wie auch außerhalb.

Die Geschäftsordnung der Kreistagsfraktion wurde ausführlich diskutiert, wobei auch Peter Ritter und Mitglieder des Kreisvorstandes mit Rat zur Seite standen.

Zum Thema Seniorenpolitik waren Jochen Ewald, Lothar Marek und Kurt Dombrowski von der AG Seniorenpolitik unseres Kreisverbandes anwesend. Jochen, als Sprecher der AG, stellte die bisherige Arbeit dar, erläuterte die Arbeitsstellung und Arbeitsweise der Kreisarbeitsgemeinschaft und nannte seine Ansprüche und Ideen für eine bessere

arbeit machen man Kreis Vor zu den V

Auch den a arbeit Dank engag



Am S Arbeit Roy R

KLARTE

Sozialistische Monatszeitung
Rostock und den Landkreis Rostock

Eine gute

Über zwei Monate verteidigte Christian Wulff tapfer die fittchen packte. Nun begann auch DIE LINKE mit der höchsten Staatsämter. Mit Beate Klarsfeld, Prof. Christop ragende KandidatInnen zur Auswahl.

Nach welchen Kriterien wählt man die KandidatIn/den Kandidaten zur Geltung bringen? Ida Schillke: „Der Armee, die für die Stärkung des Sozialstaats und für soziale

DISPUT

Wohin wir kommen, wohin wir gehen, Gerechtigkeit bleibt unser Ziel.

Wohin wir kommen, wohin wir gehen, Gerechtigkeit bleibt unser Ziel.

DIE LINKE

Sundwelle

Lesen. Mitreden. Mitmachen.

Ausgabe 01 - Mai | Juni 2012

DIE LINKE.
Kreisverband Stralsund



ORDERN: MINDESTLOHN JETZT! Stundenlohn in allen Bereichen

uro Mindestlohn? Wer
n das bezahlen?"

Euro Mindestlohn?
n Sie an Gespenster?"

uro Mindestlohn? Ok,
ndrat könnte doch da-
angen!"

etwa sind die Reaktio-
im Unterschriftensam-
n unseren Infoständen.

1000 Bürgerinnen und
haben sich bisher in
nd sehr bereitwillig

chrieben, denn sie un-
zen diese Forderung

nen Interesse, im Inte-
hrer Kinder, Nachbarn,
e oder der späteren

?

Ein-Euro-Job, Leiharbeit, Niedriglohnsektor, Scheinselbstständige, Grundsicherung im Alter, Armutsfalle: das sind Begriffe, die uns seit Einführung der Hartz-Gesetze begleiten und hier im östlichen Teil der Bundesrepublik, in dem wir leben, besonders betreffen und beschäftigen.

Laut Bundesagentur für Arbeit, nachlesbar in Welt-online, lag in der Bundesrepublik, also in ganz Deutschland, die **Niedriglohnschwelle** im Jahr 2009 bei 1.784 Euro monatlich. Was heißt **Niedriglohn**? Niedriglohn heißt nichts anderes als ein Arbeitsentgelt bei Vollzeitbeschäftigung, knapp oberhalb der Armuts-

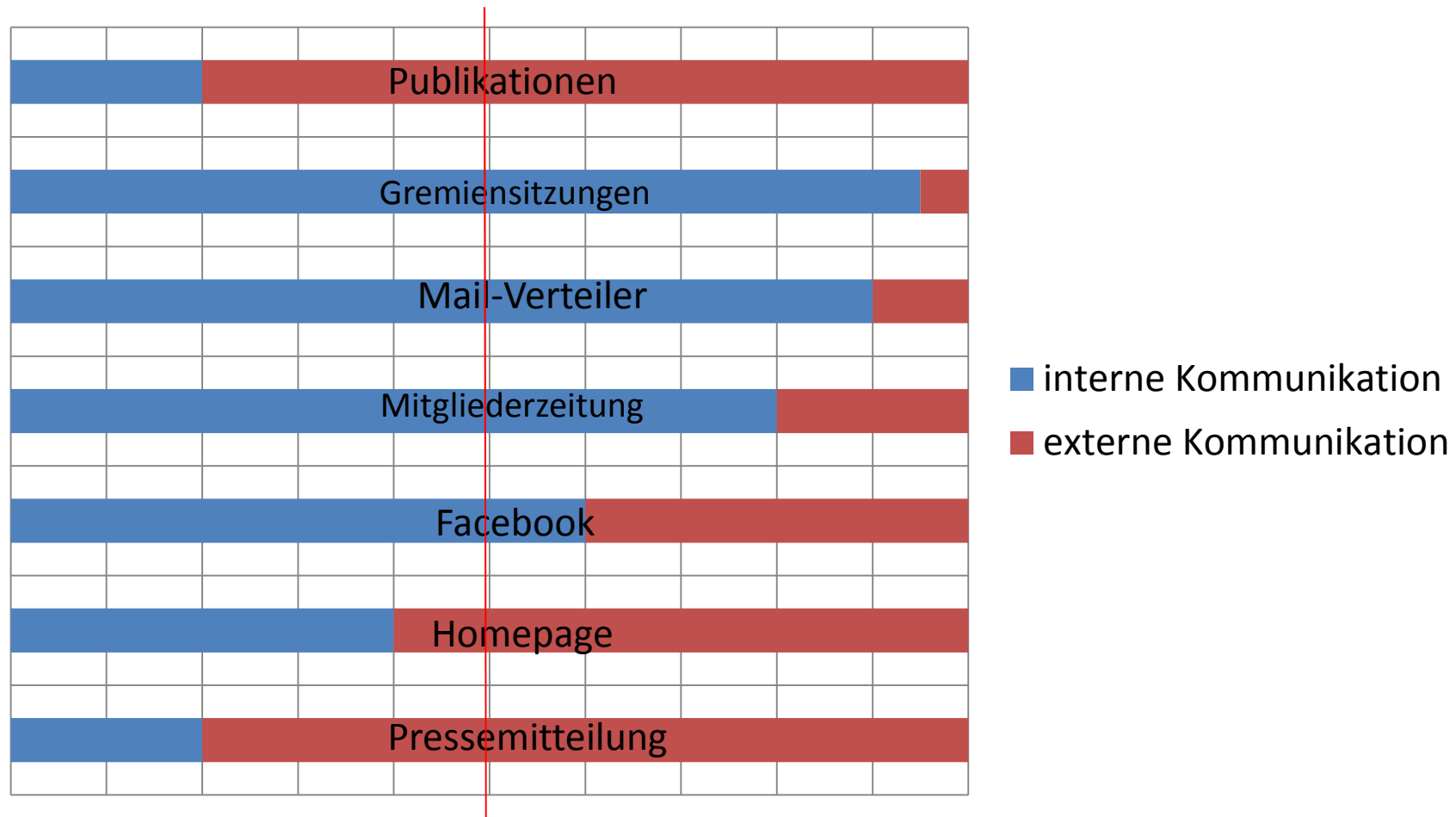
linke-stralsund.de

1

DIE LINKE.
MECKLENBURG-VORPOMMERN

Landesba

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

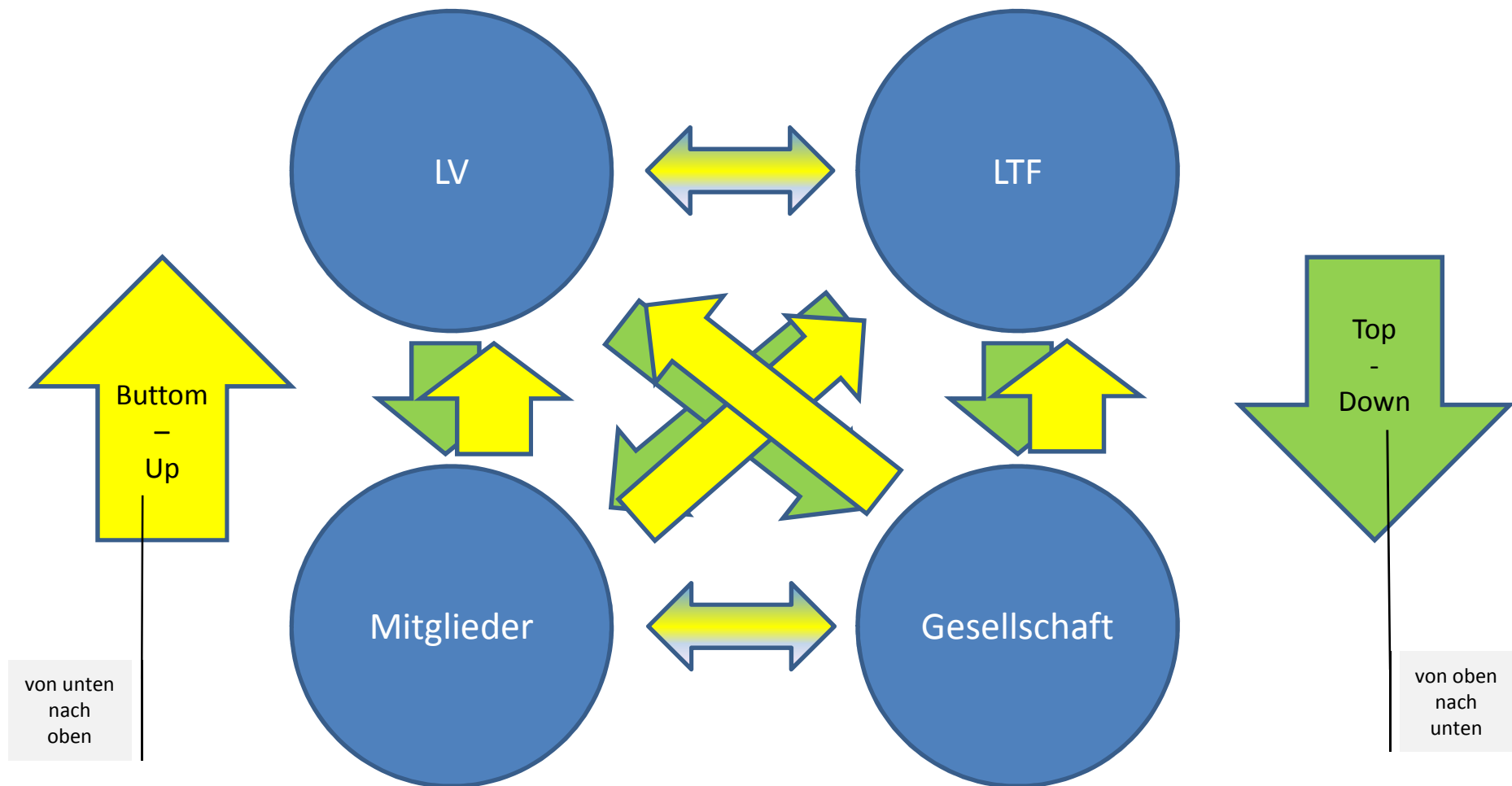


Landesbasiskonferenz • 28. April 2012 • Greifswald

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

➔ **Strikte Trennung zwischen interner und externer Kommunikation ist nicht möglich und (meist) auch nicht wünschenswert!**

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern



Landesbasiskonferenz • 28. April 2012 • Greifswald

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern

Top-Down vs. Bottom-Up?

➔ Top-Down und Bottom-Up!

**Kommunikation ist vielfältig, mehrdimensional und
bedient oft mehrere Zielgruppen**

Kommunikation ist keine Einbahnstraße!

„Wie sprechen Menschen
mit Menschen?
Aneinander vorbei.“

Kurt Tucholsky (1890-1935)

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Rede

von Jochen Lansky

Liebe Genossinnen und Genossen,

Wir haben uns in Vorbereitung dieser Basiskonferenz mit Björn darauf geeinigt, dass zu Beginn der Konferenz auch ein Vertreter der Landesarbeitsgemeinschaft innerparteiliche Kommunikation sprechen soll. Ich möchte mich hauptsächlich auf den Teil beschränken, mit dem sich auch unsere Landesarbeitsgemeinschaft befasst, nämlich auf die Kommunikation innerhalb unserer Partei.

Ich stelle mir so einen Landesverband immer wie einen menschlichen Körper vor: der Kopf ist der Parteivorstand, die Arme und Beine sind die Kreisverbände, der Blutkreislauf sind die Finanzen, und die Schiedskommission ist vielleicht die Gallenblase.

Wenn wir heute über innerparteiliche Kommunikation sprechen, dann sprechen wir über das Nervensystem des Landesverbandes. Es ist für die Sinneswahrnehmungen im ganzen Körper zuständig, leitet Informationen zum Gehirn, sorgt dort für ihre Verarbeitung und gibt dann die Anweisungen an die Organe.

Und dann muss man zu der Diagnose kommen: Der Patient ist krank. Manche Nervenstränge sind nicht mehr funktionsfähig, Synapsen sind unterbrochen, ganze Körperregionen werden nicht mehr versorgt.

Woran krankt die innerparteiliche Kommunikation in unserer Partei?

Zunächst daran, dass wir nicht oder zu wenig über die richtigen Themen kommunizieren:

Unser Landesverband befindet sich in einer existenziell bedrohlichen Situation. Die Linke in Mecklenburg-Vorpommern hat die Anzahl ihrer Wähler zwischen 1998 und 2010 halbiert. Wählten 1998 noch 264.299 Mecklenburger und Vorpommern die Liste der Linken bzw. der PDS, so waren es 2010 nur noch 125.528.

Gleichzeitig hat sich die Anzahl der Parteimitglieder erheblich reduziert. Waren 2009 noch 5.833 Menschen Mitglied unserer Partei, so sind es jetzt nur noch 5.123. In nur zwei Jahren ist die Zahl der Mitglieder des Landesverbandes um 13 % gesunken. Hier mag natürlich auch der Alterungsprozess gewirkt haben. Katastrophal ist aber, dass uns gerade aktive und kritische Mitglieder verlassen haben, weil sie oft keinen Sinn mehr in weiterer Parteiarbeit sehen. Erinnert ihr euch noch an Namen wie Friedjof Selz, Karsten Jagau, Henny Frey, Danny Schmidt, Ronald Klinger, Gerhardt Bartels, Brigitte Butzke? Jedem von Euch werden weitere Namen einfallen von früher sehr aktiven Genossinnen und Genossen, die auch heute viel für die Linke tun könnten.

Hinzu kommt, dass viele Genossinnen und Genossen sich im Landesverband nicht mehr engagieren, sondern sich in die Kommunalpolitik zurückgezogen haben. Dort sind diese Mitglieder zwar auch noch politisch tätig; an der Meinungsbildung im Landesverband nehmen sie jedoch nicht mehr teil.

Was uns auch fehlt, ist der Zustrom jüngerer Mitglieder, die im aktiven Arbeitsprozess stehen. Motivation für neue Mitglieder wird nur erzeugt, wenn sie sehen: Hier ist eine Partei, bei der man aktiv

an der Willensbildung teilnehmen, etwas bewegen kann. Hier werde ich gehört und habe Einfluss. Diesen Eindruck vermittelt unsere Partei nicht.

Das Schlimmste aber ist, und das betrifft den Kern dieser Veranstaltung, dass über diese Entwicklungen in unserem Landesverband keinerlei Kommunikation stattfindet. Jedenfalls wird nicht geredet in den hierzu berufenen Gremien, also Landesparteitag und Landesvorstand. Ich habe sehr gründlich die Reden von Helmut Holter und Steffen Bockhahn auf dem letzten Landesparteitag gelesen. Diese Reden waren ausgezeichnete, zum Teil rhetorisch ausgefeilte Auseinandersetzungen mit dem politischen Gegner. Was aber völlig fehlte, war die Beschäftigung mit der Situation des Landesverbandes: Warum laufen uns die Mitglieder weg? Warum wählen uns immer weniger Menschen? Warum ziehen sich immer mehr Genossinnen und Genossen zurück? Zur Situation des Landesverbandes findet sich in beiden Reden nicht ein Satz.

Bezeichnend ist auch, dass wir einen Parteitag zum Thema Europa durchführen, während uns die Landespolitik und die Situation unseres Landesverbandes auf den Nägeln brennen sollte.

Ein ähnliches Bild ergibt sich, wenn wir uns die Auswertung unserer Regierungsbeteiligung in den Jahren 1998-2006 ansehen. Eine Partei, die schon einmal acht Jahre regiert hatte und nun wieder Regierungsverantwortung übernehmen will, tut doch gut daran, wenn sie sich darüber den Kopf zerbricht, warum sie abgewählt wurde und was sie beim nächsten Mal besser machen will. Indes kann ich eine ernsthafte, organisierte und strukturierte Diskussion zu dieser Frage nicht feststellen. Hier gab es viele Ansätze; eine Anzahl von Genossinnen und Genossen hat sogar ein Buch hierzu geschrieben. Von der Führung des Landesverbandes hat man aber zu derartigen Diskussionsansätzen bestenfalls gleichgültige, meist abwertende Bemerkungen vernommen. Eine Kommunikation fand nicht statt.

Eine solche thematische Verengung der Kommunikation ist aber fatal. Eine Partei, die Veränderungen der Gesellschaft erreichen will, braucht nicht nur Funktionäre und Fraktionen, sondern aktive Mitglieder, die sich im Alltag für gemeinsame Ziele engagieren. Solche Ziele können nicht von oben verordnet, sondern nur im gemeinsamen Meinungsstreit entwickelt werden. Nur so kann man Mitglieder aktivieren und Akzeptanz und Engagement für politische Ziele erzeugen.

Mit anderen Worten: Eine Partei, der so viele Wähler und Mitglieder weglaufen und die sich auf ihren Parteitag schwerpunktmäßig mit Themen wie „Mauerbau“ und „Europa“ beschäftigt, ist in höchster Gefahr. Um wieder den Vergleich mit dem menschlichen Körper zu bemühen: Sie wirkt wie jemand, der gerade ertrinkt oder verhungert und sich hierbei Sorgen um sein Make-up macht.

Hier liegt aber die Aufgabe des gewählten Landesvorstandes, und zwar eine seiner wichtigsten: Er muss die Themen setzen, er muss die Diskussion anführen und befeuern. Im Moment geschieht eigentlich das Gegenteil: Wenn von Bundesebene wie beispielsweise 2010 mit dem Brief der Parteivorsitzenden oder jüngst dem Papier des Bundesvorstandes über die Entwicklung der Linken bis 2020 Anstöße zur Diskussion gesetzt werden, werden diese nicht oder nur widerwillig aufgenommen. Im Gegenteil: Man äußert sich abwertend und herablassend.

Das nächste Problem ist der personelle Umfang der Kommunikation:

Die Kommunikation in einer Mitgliederpartei darf selbstverständlich nicht nur auf gewählte Gremien und Parteitage beschränkt sein. Unsere Partei kann sich im Gegensatz zu unseren Konkurrenten keine veröffentlichte Meinung kaufen; um unsere Ansichten unter die Leute zu bringen, sind wir auf die Aktivität der Mitglieder angewiesen. Das heißt dann aber auch: Jedes Mitglied muss von den Kommunikationsstrukturen der Partei erreicht werden; die Nervenstränge der Partei müssen bis in die letzten Fingerspitzen reichen.

An diesem Anspruch gemessen ist die Situation geradezu besorgniserregend. Ganze Regionen des Parteikörpers sind von den Nervensträngen abgeschnitten; viele hundert Genossinnen und Genossen erhalten keine oder nur unzureichende Informationen mehr von der Parteiführung; sie werden von ihr auch nicht mehr wahrgenommen.

Ein solcher Zustand hat natürlich auch Folgen für die politische Arbeit der Partei. Eine Parteiführung, die die Informationen aus der Basis nicht hinreichend aufnehmen kann, wird mehr und mehr Fehlentscheidungen treffen. Das beste Beispiel ist die geradezu grandiose Fehleinschätzung, dass man mit unserem Landesverband einen Parteitag auf den 13. August legen und dort den Delegierten ein Bekenntnis zu einer Manifestation abnötigen kann, die viele als unhistorisch empfanden. Eine solche Fehlentscheidung kann nur eine Parteiführung treffen, die die Meinung einer Vielzahl von Mitgliedern an der Basis entweder nicht kennt oder nicht interessiert.

Was kann hier helfen? Die beste Möglichkeit für Kommunikation ist sicher das persönliche Gespräch. Aber auch hier sind die Möglichkeiten beschränkt. Immer weniger Mitglieder nehmen regelmäßig an Mitgliederversammlungen teil, auf denen auch nur zum Teil wirklich die Auseinandersetzung mit aktuellen Problemen stattfindet. Auf Versammlungen in größerem Rahmen, Gesamtmitgliederversammlungen, Kreisparteitagen usw., die auch nur in größeren Abständen stattfinden, ist eine wirkliche Diskussion mit Rede und Gegenrede bis zur Klärung eines Problems nur in Ausnahmefällen möglich. Dennoch ist das persönliche Gespräch in kleinem und großem Rahmen unverzichtbar. Wir sollten uns bemühen, thematische Diskussionen unabhängig von hierarchischen Strukturen zu organisieren. Basiskonferenzen sind eine solche Möglichkeit, sie sollten nicht nur im Landesmaßstab, sondern auch in kleinerem Rahmen organisiert werden.

Dann gibt es noch das Internet. Zwar schaffen wir es, hierüber eine Anzahl von Genossinnen und Genossen zu erreichen.

Aber schon die Arbeit unseres Landesverbandes mit dem Internet ist nicht ausreichend. Ob die Internetseite unseres Landesverbandes ein Schaufenster interessanten und bunten Parteilebens ist, mag jeder von uns selbst entscheiden. Was jedoch völlig fehlt, ist die Nutzung des Mediums Internet zu einer breiten und lebendigen innerparteilichen Kommunikation, die über den Informationsaustausch von Funktionären und Mandatsträgern hinausgeht. Hier müssen wir unbedingt von den Piraten lernen. Heute sollten wir hierzu erste Ansätze entwickeln.

Die Landesarbeitsgemeinschaft innerparteiliche Kommunikation hat in den letzten Monaten versucht, durch einen Newsletter und eine Diskussionsplattform das virtuelle Leben unseres Landesverbandes interessanter und informativer zu machen. Dass wir hier noch in den Anfängen stecken, ist uns klar. Alle in der LAG sind Amateure, die meisten haben sehr wenig Zeit. Die eine oder andere, gern auch kritische, Äußerung würde uns sehr ermutigen. Darum bitte ich euch.

Hierzu noch eins: Dass unsere Diskussion Plattform ihre Schwächen hat, weiß niemand besser als wir. Abgesehen von der noch viel zu schwachen aktiven Beteiligung (die passive Beteiligung ist schon ganz gut) ist der Ton oft gerade so, wie er **nicht** sein soll. Auch hier gilt aber: Nur wer nichts macht, macht keine Fehler. Hier hilft nur eine größere Beteiligung mit qualifizierten Beiträgen. Darum bitte ich euch, darum sollten wir von hier aus auch den ganzen Landesverband bitten.

Soviel zum Internet. Das noch größere Problem für unsere Partei ist aber: Nur der kleinere Teil unserer Mitglieder nutzt dieses Medium. Wir müssen die Frage lösen: Wie beziehen wir die Mitglieder unserer Partei in die Kommunikation ein und erhalten und verstärken ihre Bindung an die Partei, die nicht das Internet nutzen, die nicht regelmäßig an Versammlungen und Diskussionsrunden teilnehmen oder teilnehmen können.

Hier stellt sich wiederum die Frage nach einer Mitgliederzeitung. Ich hätte nicht gedacht, dass ich dem „OB“ einmal nachtrauern würde. Aber so ist es leider: Seit dessen Ende gibt es für Mitglieder ohne Internetanschluss kein Forum einer landesweiten Diskussion mehr.

Ich entsinne mich noch gut, dass bei dem Wahlkampf zwischen Steffen Bockhahn und Gerd Walter um den Landesvorsitz die Frage einer Mitgliederzeitung in Veranstaltungen eine große Rolle spielte und beide Kandidaten erklärten, dass sie dieses Thema mit Priorität als Vorsitzende behandeln würden.

Jetzt höre ich hiervon überhaupt nichts mehr. Im Gegenteil: Sogar zaghafte Anläufe von Bundesebene, eine bundesweite Mitgliederzeitung mit jeweiligen Landesseiten ins Leben zu rufen, werden vom Landesvorstand abgelehnt.

Ich bin der Ansicht: Um eine Mitgliederzeitung, die jede Genossin und jeden Genossen erreicht, führt kein Weg herum, wenn wir dem Anspruch einer Mitgliederpartei genüge tun wollen.

Die Zeitung kann aber nicht das Allheilmittel sein. Letztlich bleibt immer noch eine große Zahl von Mitgliedern, die weder durch Versammlungen noch durch das Internet erreicht werden können. Für diese Genossinnen und Genossen müssen wir heute intensiv nach Lösungen suchen. Ansatzpunkte wurden hierzu schon in der LAG innerparteiliche Kommunikation diskutiert, so beispielsweise die Installierung eines ausdrucksbaren Newsletters, dessen Verteilung in Papierform organisiert wird. Björn hat berichtet, dass das auch schon funktioniert haben soll. Auch hierzu sollten wir uns heute Gedanken machen.

Wir müssen uns nach meiner Ansicht auch Gedanken über die Auswirkungen des demographischen Wandels in unserer Partei auf die Kommunikationsstrukturen machen. Die Strukturen unserer Partei sind immer noch die einer Massenpartei, während wir uns ehrlich eingestehen sollten, dass wir schon längst keine Massenpartei mehr sind. In Neubrandenburg bin ich Mitglied in einer Basisorganisation, die sich monatlich trifft. In regelmäßigen Abständen trifft sich auch der Stadtverband Neubrandenburg zu Mitgliederversammlungen. Der Kreisverband Mecklenburgische Seenplatte führt regelmäßig seine Kreisparteitage durch, die jeweils einen ganzen Vormittag in Anspruch nehmen. Und dann gibt es noch die Landesparteitage, an denen man als Delegierter oder Gast gern teilnimmt.

Eine solche Struktur ist funktionsfähig, wenn es im Landesverband viele tausend aktive Mitglieder gibt. Das ist aber nicht mehr der Fall. In Neubrandenburg haben wir vielleicht 25 bis 30 Genossinnen und Genossen, vielleicht auch 40, die noch Funktionen übernehmen können und wollen. Diese Genossinnen und Genossen arbeiten überwiegend schon in den Kommunalparlamenten, der Stadtvertretung und dem Kreistag. Dazu kommen die Versammlungen, Parteitage und Konferenzen. Dieser Verschleiß von Zeit und Energie auf zu vielen Hierarchieebenen mit den entsprechenden aufwändigen Formalitäten hemmt und behindert die wirkliche Kommunikation.

Schließlich bleibt noch die Art und Weise der Kommunikation. Auch hier liegt viel im Argen.

Das beginnt bei der Missachtung des Prinzips des Pluralismus in unserer Partei. Abweichende Meinungen werden als abweichende Haltungen denunziert. Wer nicht meiner Meinung ist, ist schlecht, böse, nicht links, nicht sozialistisch, nicht solidarisch, schäbig, menschlich tief gesunken, politikunfähig, Karrierist, Sozialdemokrat, Linksradikaler, Parteischädling usw. usw. Das tritt auf allen Ebenen und aus allen Richtungen auf, bei Mitgliedern der Führung, wenn sie kritisiert werden, aber genauso schön bei denen, die nicht Führung sind.

Zweierlei ist kennzeichnend: Zum einen sitzt in unserer Partei immer noch das Virus der „Linie“. Das scheint ein Nervengift zu sein, das aus SED-Zeiten immer noch wirkt. Sowohl der Führung unserer Partei als auch der Mitgliedschaft scheint es angenehmer und erstrebenswerter zu sein, wenn zu einer Frage – von welcher Wertigkeit auch immer – eine einheitliche Meinung hergestellt wird.

Nun gibt es gewiss Grundfragen, über die sich die Mitglieder einer Partei einig sein müssen. Das sind aber weniger als viele denken. Alleräußerste Grenze und allergrößter Umfang ist das Parteiprogramm. Auch hier wird man jedoch in der einen oder anderen Frage abweichen dürfen.

Jedenfalls nicht erfasst von diesem Grundverständnis ist beispielsweise die Bewertung des Mauerbaus 1961. Hier können und müssen in der Partei unterschiedliche Ansichten vertreten und ausgehalten werden. Keiner Seite steht es zu, Andersdenkende hier in irgendeiner Form zu nötigen, und sei es auch nur zum Aufstehen in einem Landesparteitag.

Die andere Frage ist eben die, wie sich die pluralistisch vertretenen Ansichten miteinander auseinandersetzen, welche Mittel also erlaubt sind. Hierzu wird uns Roswitha noch einiges unter dem Stichwort „gewaltfreie Kommunikation“ vortragen.

Auch auf die Gefahr hin, von Roswithas Ausführungen etwas vorwegzunehmen: Bei der Gewaltfreiheit, bei der Angemessenheit der Formulierungen liegt der Teufel natürlich im Detail. Einerseits soll und darf man und Frau nicht persönlich beleidigend und verletzend werden, andererseits bin ich aber der Meinung, dass in einer sozialistischen Partei auch klare Worte möglich sein müssen. Dieses Spannungsverhältnis aufzulösen sollte auch ein Thema des heutigen Tages sein. Hierzu freue ich mich auch auf die interessanten Ausführungen von Roswitha. Vielleicht können wir daraus auch Vorschläge für konkrete Regeln entwickeln.

In dieser Frage gibt es ja auch schon einige Ansätze. Ich erinnere an den Beitrag von Robert Wollenberg auf der letzten Basiskonferenz, als er über fair play in der Partei sprach. Robert hatte die „sieben goldenen Regeln des FairPlay“ vorgetragen. Da er selbst nicht hier sein kann, möchte ich diese Regeln noch einmal kurz nennen:

1. Innerparteilicher Streit sollte sachlich in den zuständigen Gremien bzw. parteinahen Medien geführt werden.
2. Persönliche Beleidigungen passen nicht zu einer linken Partei.
3. Mitgliederentscheid bzw. Parteitag sind geeignete und höchste Form der innerparteilichen Willensbildung.
4. In heißen Wahlkampfphasen ist innerparteilicher Streit zurückzustellen.
5. Über interne Diskussionsprozesse ist die Öffentlichkeit nicht ohne entsprechende Beschlüsse zu informieren.
6. Juristische oder satzungsrechtliche Maßnahmen gegen Mitglieder der Linken sind grundsätzlich zu vermeiden.
7. Sitzungen von Gliederungen und innerparteilichen Zusammenschlüssen der Linken sollten grundsätzlich mindestens eine Stunde der Debatte aktueller politischer Themen widmen. Die Linke ist eine lebendige Partei, kein Satzungs- oder Wahlverein.

Ich denke, dass in der Diskussion diese Vorschläge des Genossen Wollenberg noch einmal eine Rolle spielen sollten.

Ich hoffe auf eine rege Diskussion, hoffentlich so rege wie bei der letzten Basiskonferenz in Teterow. In diesem Sinne wünsche ich uns heute viel Erfolg.

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Rede

von Roswitha Clüver

Kann Gewaltfreie Kommunikation unsere Streitkultur grundlegend ändern?

Liebe Genossinnen und Genossen,

Einen menschlicheren und kulturvollen Umgang miteinander in unserer Partei – ich glaube, das **wünschen sich mit mir viele** von Euch.

Grundlegend ändern müssen wir unser Erscheinungsbild, wenn wir unsere Vorschläge für eine bessere Gesellschaft an die Menschen bringen wollen.

Aber **wie wir das bewerkstelligen** wollen, haben wir darüber schon wirklich nachgedacht?

Ich beobachte, dass sich **dieselben Genossinnen** und Genossen, die einen anderen Umgang miteinander fordern, selbst gegenüber anderen Genossen einer gewalttätigen Kommunikation bedienen.

Was verstehe ich unter **gewalttätiger Kommunikation**?

Beispiele: „**Hört auf mit der Demagogie**“, sie „**hat schwerste Schuld** auf sich geladen indem sie sich das **verleumderische DDR-Bild zu eigen machte**“, „sie wollen sich **der SPD anbieten**“, „**Verletzung des gültigen Parteiprogramms**“, „wo unwidersprochen Meinungen artikuliert werden, die wenig oder gar nichts mit linker Positionierung zu tun haben“, „Gruppe von **Karrieristen**“, „Schluss sowohl mit der **Nostalgie** als auch mit dem Trend zum **Sozialdemokratismus**“, „ihr nehmt keine **Rücksicht auf die Meinung der Älteren**“.

Jede Äußerung – ein **Faustschlag**.

Wir verurteilen andere Meinungen und stempeln ab.

So haben wir es **seit Jahrzehnten trainiert**, in der DDR, in der SED aber auch nach der Wende in dieser Gesellschaft und in dieser Partei.

Wenn wir uns selbst beobachten, merken wir, dass sich unsere Aufmerksamkeit immer darauf richtet, zuzuordnen, zu analysieren und Fehlverhalten zu identifizieren.

Wenn wir den anderen verurteilen und abstempeln, erzeugen wir **Abwehr und Widerstand** oder **Angst, Schuldgefühle und Scham**.

Wir haben alle teuer dafür bezahlt, dass Menschen aus Angst, Schuldgefühl oder Scham auf unsere **Werte und Forderungen** eingegangen sind und nicht aus dem eigenen Wunsch heraus. Daran können sich die meisten, die die DDR und die SED erlebt haben, wohl noch erinnern.

Leute in Schubladen zu stecken und zu verurteilen, fördert die Gewalt, in der Kommunikation wie in den Handlungen.

Wissenschaftler haben festgestellt, dass kleine Kinder praktisch von Geburt an **hilfsbereit und mitfühlend** sind. Sobald sich aber **Gruppen bilden** und seien es so simple

Unterscheidungsmerkmale wie die Farbe des T-Shirts, werden die Mitglieder anderer Gruppen ausgegrenzt. Dieses **Bedürfnis nach Abgrenzung scheint also in unseren Genen programmiert** zu sein.

Umso dringender sollten wir überlegen, ob es uns hilft, diesen **Prägungen Nahrung zu geben** oder ob wir nicht in dieser Hinsicht selbstkritischer sein sollten und verhindern, dass wir zwischen

demokratischen Sozialisten, Antikapitalistischen Linken, Kommunistischer Plattform, Vorständen, Fraktionen und Basis, Jungen und Alten weiter Mauern errichten.

In meinen Augen haben wir **zwei grundlegende Probleme in der innerparteilichen Kommunikation**: Das erste ist, das wir zum überwiegenden Teil auch nach mehr als zwanzig Jahren nach dem Ende der SED immer noch nicht verinnerlicht haben, dass wir eine **pluralistische Partei** sind und es bei Strafe der Bedeutungslosigkeit bleiben **müssen**.

Wir haben noch nicht verinnerlicht, dass die **Vielfalt der Meinungen uns bereichert und nicht schadet** und dass es nicht darum geht, welche AG oder Plattform Recht hat.

Die **ideologische Einheit und Geschlossenheit der Partei** geistert immer noch sehr massiv in unseren Köpfen herum und verführt uns dazu, uns immer wieder in **ideologischen innerparteilichen Streitigkeiten** zu verbeißen anstatt unser **gutes Programm unter die Leute zu bringen**.

Da wurde sogar auf einem Parteitag in MV ein Beschluss gefasst, dass der Landesvorstand dafür sorgen soll, dass **ein Standpunkt** zum Mauerbau erarbeitet und verabschiedet wird. Der einheitliche Klassenstandpunkt und das Politbüro lassen grüßen.

Das zweite Problem, das aber mit dem ersten ganz eng verflochten ist, liegt darin, **wie wir den Meinungsstreit führen**:

Jeder besteht darauf, seine Meinung sei die allein selig machende und **verurteilt** denjenigen, der eine **andere Meinung** vertritt, bis hin zu der Forderung, die Partei zu verlassen. Andere verweigern die Mitarbeit, weil ihre Meinung in ihren Augen **nicht genug geschätzt** wird.

Wir betrachten unsere Art zu sprechen vielleicht nicht als gewalttätig, dennoch führen unsere Worte oft zu **Verletzungen** und Leid – bei uns selbst und bei anderen. Ob bei Funktionären oder Genossinnen und Genossen ohne herausragende Funktion – das können wir **auf allen Ebenen** der Partei beobachten und das stößt sehr sehr viele Mitglieder, Sympathisanten und potentielle Wähler ab.

Was uns fehlt ist eine Kommunikation, die dem jeweils anderen die **Wertschätzung** entgegenbringt, **die jeder braucht**.

Im Zusammenhang mit meiner beruflichen Tätigkeit habe ich mich mit **Mediation** beschäftigt. Das ist eine **systematische Methode** um bei Streitigkeiten aller Art zu vermitteln und den Streitenden zu eigenverantwortlichen Lösungen zu verhelfen.

Eine wesentliche **Grundlage** der Mediation ist die **Gewaltfreie Kommunikation**.

Das **Konzept der Gewaltfreien Kommunikation wurde von Marshall B. Rosenberg** erarbeitet.

Das ist ein **weltweit** bekannter **Psychologe und Mediator**, der dieses Konzept für **jegliche Art von Kommunikation**, angefangen in der Familie über Schulen, Organisationen bis hin zu internationalen Konflikten erfolgreich entwickelt und angewandt hat.

Auch die **Rosa-Luxemburg- Stiftung** in Berlin hat in der Vergangenheit schon Kurse zur Gewaltfreien Kommunikation angeboten.

Ich selbst habe noch keine Gelegenheit gehabt, einen Kurs für Gewaltfreie Kommunikation zu besuchen, möchte Euch aber auf der **Grundlage des Buches** von Marshall B. Rosenberg das **Konzept in seinen Grundzügen erläutern**, weil ich der Meinung bin, dass es uns bei unseren Problemen helfen könnte, wenn wir bereit sind es zu erlernen.

Rosenberg legt in seinem Buch dar, dass die GFK uns hilft, nicht nur unseren **sprachlichen Ausdruck zu ändern** sondern auch unsere **Art und Weise wie wir zuhören**. Wir werden angeregt, uns **ehrlich und klar auszudrücken** und gleichzeitig anderen Menschen unsere **respektvolle und einfühlsame Aufmerksamkeit** zu schenken.

Unabhängig vom Inhalt und den Themen der Gespräche gelingt es uns dann immer besser, unseren eigenen **Bedürfnissen** wie auch denen unserer Gesprächspartner auf die Spur zu kommen. Dazu müssen wir uns **davon lösen**, zu **be- und verurteilen** und uns darauf konzentrieren, die **Tatsachen zu beobachten** und unsere **Gefühle und Bedürfnisse** sowie die des Partners zu klären.

Die GFK beinhaltet vier Komponenten:

1. Beobachten ohne zu bewerten

Wir beobachten, was wir andere **sagen hören** und was wir andere **tun sehen** und wodurch unser **Leben bereichert oder beeinträchtigt wird**.

Wir **beschreiben** dem anderen unsere Beobachtungen **ohne Beurteilung oder Bewertung**.

Wenn wir die Beobachtung mit einer **Bewertung** verknüpfen, vermindern wir die **Wahrscheinlichkeit**, dass andere das hören, was wir sagen wollen extrem.

Sie hören die Kritik und machen die Schotten dicht.

Ein indischer Philosoph hat Beobachten ohne zu bewerten als **höchste Form der Intelligenz** bezeichnet.

Als ich vorhin von dem **Parteitagsbeschluss** sprach, der den Landesvorstand beauftragt hat, für einen einheitlichen Standpunkt zum Mauerbau zu sorgen, habe ich die Genossen, die für diesen Beschluss gestimmt haben, mit meinen **sarkastischen Worten verurteilt**.

Das war keine gewaltfreie Kommunikation.

Ich beobachte, dass sich Genossen in unserer Partei **gegenseitig verurteilen** und dass viele Genossen Meinungen, die von den ihren abweichen **nicht aushalten** können.

(Das war meine Beobachtung ohne Bewertung)

2. Gefühle wahrnehmen und ausdrücken

Wir sprechen aus, wie wir uns **fühlen im Zusammenhang mit diesen Beobachtungen**.

Fühlen wir uns **verletzt, erschrocken, geängstigt oder froh, beruhigt, dankbar**?

Wenn wir dem anderen unsere **Gefühle** und unsere Verletzlichkeit **zeigen**, führt das beim Gegenüber zu **Empathie - Mitempfinden-** und dazu, dass Konflikte leichter gelöst werden können.

Wir sind allerdings **nicht daran gewöhnt**, unsere Gefühle in Worte zu fassen und müssen lernen, uns einen **Gefühlswortschatz** aufzubauen.

Wir haben auch **Angst**, dass wir angreifbarer sind, wenn wir unsere Gefühle zeigen. Dies auszusprechen ist besonders **bitter** in einer Partei, die doch eigentlich das **solidarische Miteinander** propagiert.

Was haben die Genossen gefühlt, die diesen Beschluss über den Standpunkt zum Mauerbau gefasst haben?

War es **Angst** davor, dass die Diskussion über den Mauerbau **gar nicht mehr aufhört** und unsere Arbeit weiter behindert?

Wenn ich beobachte, wie wir in der Partei miteinander umgehen, bin ich traurig und auch wütend und habe Angst, dass unsere Partei immer unbedeutender werden könnte und wir nichts für die Menschen tun können.

3. Erkennen und Akzeptieren der Bedürfnisse hinter unseren Gefühlen

Wir sagen, welche Bedürfnisse wir aus diesen Gefühlen heraus haben.

Statt anderen Leuten die Schuld für unsere Gefühle zu geben, **akzeptieren** wir unsere **Verantwortung**, indem wir unsere Bedürfnisse, Wünsche, Erwartungen, Werte oder Gedanken erkennen und akzeptieren.

Beispiel: **Ich warte** auf jemanden, mit dem ich verabredet bin und der sich stark verspätet.
Meine Gefühle und Bedürfnisse können dabei ganz unterschiedlich sein:

1. Ich bin **verletzt**, weil ich **Achtung** von dem anderen brauche.
2. Ich **ärgere** mich, weil ich meine **Zeit** lieber für etwas anderes genutzt hätte.
3. Ich bin **dankbar**, weil ich ein paar Minuten **Zeit** habe zu verschlafen und mich zu entspannen.
4. Ich bin **besorgt** um den anderen, weil er vielleicht einen **Unfall** hat oder im Stau steckt.

Brauchten die Genossen, die diesen Beschluss zum einheitlichen Standpunkt gefasst haben, vielleicht endlich die **vermeintliche Sicherheit**, die solch ein einheitlicher Standpunkt womöglich geben könnte? Brauchten sie einfach ein **gerechtes Wort** zu ihrem gelebten Leben? Oder brauchten sie einfach die Ruhe und den **Abschluss dieser unsäglichen Streitigkeiten**?

Wir müssen **anerkennen**, dass **wir selbst für unsere Gefühle verantwortlich sind**, weil nicht die Tatsachen selbst uns das Leben schwer machen, sondern unsere **Bewertung der Tatsachen**. **Was andere sagen oder tun**, mag ein **Auslöser** für unsere Gefühle sein, ist aber nicht die **Ursache**. Wenn wir unsere Bedürfnisse nicht ernst nehmen, tun es andere auch nicht.

Warum bin ich traurig oder wütend und habe Angst um meine Partei?

Weil ich eine Partei brauche, die sich **nicht nur in ihren Inhalten**, sondern auch im **menschlichen Miteinander** von anderen unterscheidet und damit für uns eine **politische Heimat** und für andere Menschen **Hoffungsträger und Bündnispartner** sein kann.

4. Um etwas Bitten, das unser Leben erleichtert

Wir bitten um **klare positive konkrete Handlungen**.

Bitten, die nicht von den Gefühlen oder Bedürfnissen des Bittenden begleitet werden, können wie eine Forderung klingen.

Je **klarer wir wissen, was wir vom anderen bekommen möchten**, desto wahrscheinlicher ist es, dass wir es bekommen werden.

War der Parteitagebschluss zum Mauerbau einfach der Ausdruck einer Bitte der Genossen, dass die Partei der **öffentlichen gleichgeschalteten Meinung zum Mauerbau offensiv, sachlich und historisch- kritisch gegenüber tritt**?

Beim **Zuhören** versuchen wir zu hören, was unser Gegenüber **beobachtet, fühlt, braucht und wünscht**, um seine Lebensqualität zu verbessern.

Diese Methode können wir **in allen Lebensbereichen**, in der Familie, in der Arbeit, im Verein, in der Nachbarschaft und natürlich in der innerparteilichen Kommunikation anwenden.

Meine Bitte:

Bitte stellt Euch unsere Partei vor, wie sie sein könnte, wenn wir einander

-einfühlsam zuhören,

-uns nicht gegenseitig verurteilen, wenn wir mit Handlungen oder Meinungen des anderen nicht übereinstimmen, sondern

-die andere Meinung akzeptieren, wenn wir ihn nicht überzeugen können,

-das Gemeinsame in den Vordergrund stellen und die

-Unterschiede achten und als Bereicherung wertschätzen.

Eine solche **Kultur des Umgangs** miteinander würde dazu führen, dass wir auch außerhalb der Partei als **etwas Besonderes wahrgenommen** würden und unsere Inhalte viel **überzeugender** und glaubwürdiger vermitteln könnten.

Gleichzeitig gewinnen wir auch in unserem **privaten und beruflichen Leben**, weil es uns auch hier leichter fällt, mit Hilfe der GFK unsere Probleme zu lösen.

Bitte überlegt:

Ist dieses Ziel, diese Vorstellung es das **Wert**, die Gewaltfreie Kommunikation zu erlernen und einzuüben?

Bitte stellt Eure Fragen und sagt Eure Meinung ob und wie wir das Konzept in unserer innerparteilichen Kommunikation umsetzen können.

Wir hoffen, dass die Rosa-Luxemburg-Stiftung wieder Seminare **anbietet** an denen wir teilnehmen können. Wir könnten die **Funktionsträger aller Ebenen dazu aufrufen**, sich ebenfalls an solchen Seminaren zu beteiligen.

Das wäre eine tolle Sache, wenn wir **von dieser Basiskonferenz aus eine Initiative** in der ganzen Partei **starten** würden:

Gewaltfreie Kommunikation einüben für eine starke solidarische Linke!

Bitte tragt Euch, wenn Ihr Interesse habt, in die ausgelegten Listen ein, damit wir einschätzen können, an welchen Standorten es sich lohnen könnte, solche Seminare anzubieten, vorerst schlagen wir **Neubrandenburg, Rostock und Schwerin** vor.

Bitte gebt **e-mail-Adresse oder Telefonnummer an**, damit wir Euch informieren können.

Roswitha Clöver

roswitha@cluever.de

Tel.: 0395 5660453

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Präsentation zur Online-Kommunikation

von Mark Seibert, Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Partei DIE LINKE

Online-Kommunikation 2012

Steuerungsgruppe Kommunikation

30. Januar 2012

DIE LINKE.

In 2011 den Anschluss geschafft und Reichweite gewonnen:

- ▶ Facebook: 13.900 Follower, ca. 500.000 Beitragsimpressionen, ca. 50.000 »virale Impressionen« pro Monat
- ▶ Youtube: ca. 400.000 Videoviews pro Jahr
- ▶ Flickr: ca. 300.000 Fotoviews pro Jahr
- ▶ Im Ranking Politiker/Parteien auf Platz 8

Neu in 2011

- ▶ Google+
- ▶ Verstärkt Livestream
- ▶ iOS-App
 - ▶ Bringt erheblichen Zuwachs an Feedback und Videoviews
- ▶ Kollaborative Produkte
 - ▶ Etherpad (www.linkspad.de)
 - ▶ LIQD / Liquid Democracy

Probleme

- ▶ Nur minimales Werbebudget
- ▶ Minimales Entwicklungsbudget
- ▶ Nur wenig Verknüpfung mit zentraler Website

Plan für 2012: Wahlkampf 2013

- ▶ Starke Plattformen weiterentwickeln
- ▶ »Lahme Enten« auslaufen lassen
- ▶ Mobile Kommunikation und Anwendungen stärken
- ▶ Videoproduktionen anpassen

2012: Starke Plattformen weiterentwickeln

- ▶ Facebook mit Werbekampagnen stärken
 - ▶ Hier neue Lösungen für die-linke.de prüfen (»Heise-Lösung«)
- ▶ Twitter im Hintergrund mitlaufen lassen
- ▶ Google+ beobachten

2012: »Lahme Enten« ausknipsen

- ▶ meinVZ/studiVZ läuft aus
- ▶ VZ-Netzwerke haben 30% ihrer User und 70% ihres Traffics verloren
- ▶ DIE LINKE und andere Parteien verlieren 0,4 bis 0,6 Prozent pro Woche

2012: »Lahme Enten« ausknipsen

- ▶ Linksaktiv führen wir so nicht fort
 - ▶ Keine »Community« mehr
 - ▶ Stattdessen Kollaboration und Kampagnenaspekt stärken:
 - ▶ Vorbild soll die Campact-Plattform sein mit E-Mail- und Klick-Aktionen
 - ▶ Aktivierungswahlkampf für 2013

2012: Mobile Kommunikation

- ▶ mobil.die-linke.de
- ▶ Android-App
- ▶ Update iOS-App
- ▶ App-Baukasten für Gliederungen (ähnlich LINKES CMS)

2012: Videoproduktion

- ▶ Podcast 60+ wird eingestellt
- ▶ Mehr Rapid Response
- ▶ Mehr User-generated Content
- ▶ Mehr Dokumentation, Aktion, Kampagne
- ▶ Mehr Liveproduktion

2012: LINKES CMS

- ▶ Überarbeitung des LINKEN CMS: Funktionalitäten anpassen, Feedback aufnehmen
- ▶ Neue Mediathek / DAM
- ▶ Verschiedene Templates zur Wahl
- ▶ Mehr Schulungstätigkeit

Vielen Dank!

mark.seibert@die-linke.de

DIE LINKE.

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Kurze Zusammenfassung der AG „neue Medien“

von Wolfgang Weiß, Kreisverband VR

In der AG „neue Medien“ mit Mark Seibert (MA im Bereich ÖA der Bundespartei) gab es zunächst einen umfangreichen instruktiven Einführungsvortrag in die Materie, beginnend mit Online-Kommunikation und einer Klarstellung zu den Piraten; dabei auch:

- Facebook als eine Art „elektronischer Infostand“; kürzlich starker Aufschwung unseres Medienechos - bislang noch nicht erklärt;
- unsere Aktivitäten 2011: Google+; verstärkt Livestream; iOS-App; „kollaborative Produkte“; LICD;
- Probleme: Werbebudget gering; minimales Entwicklungsbudget; nur wenige Verknüpfungen mit zentralen WEB-Sites;
- Plan 2012: starke Plattform weiterentwickeln;
 - o Twitter im Hintergrund weiterlaufen lassen; „Heise“-Lösung;
 - o Google+ beobachten;
- „lahme Ente“ auslaufen lassen; ...
- Mobile Kommunikation;
- Linkes CMS überarbeiten (z.B. Kreisverbände etc. auf neue Version umsteigen)

aus der Diskussion:

- Nachfragen zum einst beabsichtigten „LV17“ wegen der Interessen an „BO Netze“;
- Hinweis: Berlin-Friedrichshain kann nicht der Maßstab für unsere Arbeit im ländlichsten Raum sein;
- Keine Arbeitsteilung nach dem Motto:
die Alten stehen am Infostand, die Jungen tummeln sich im Netz!
- Qualifikationsbedarf befriedigen durch mark.seibert@die-linke.de
- Kreisverband Coburg: Kreisversammlungen im Live-Stream!

Schlussfolgerungen:

- Verbesserung für die Web-Sides der Kreisseiten: Befragungs-Tools / Voting- und Entscheidungshilfen?
- Doodle-Abfragen zur Organisation von Arbeit und Entscheidungen; Vorsicht: Datenschutz beachten!
- keine grundsätzliche Liveübertragung von Vorstandssitzungen!
- Arbeit in offenen Foren – eine Art von Klassenkampf?
- Bitte nicht verwechseln: **Inhalt, Technologie, Organisation und Form!**

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Präsentation zur externen Kommunikation

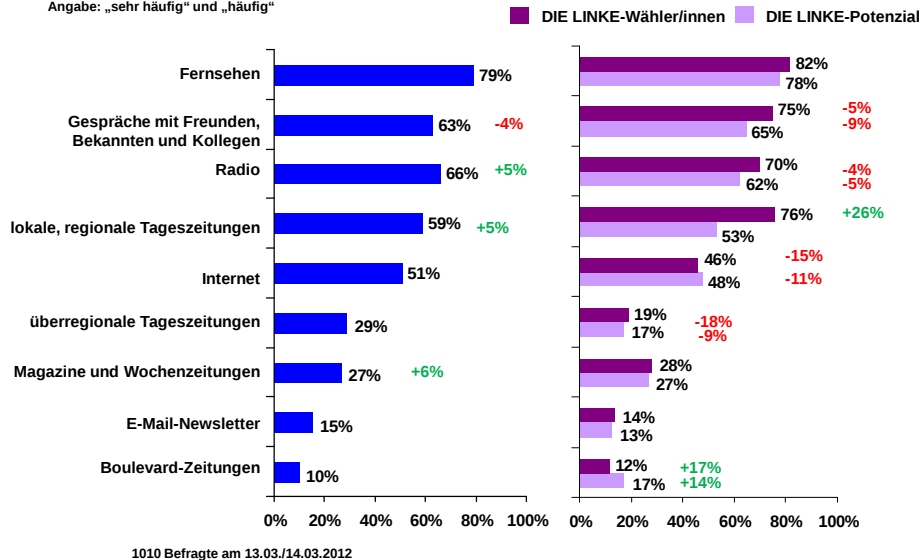
von Steffen Twardowski, Mitarbeiter im Bereich Öffentlichkeitsarbeit der Bundestagsfraktion DIE LINKE

Informationsquellen

Wie informieren Sie sich über gesellschaftliche oder politische Themen? Ich nenne Ihnen nun einige Möglichkeiten, und Sie sagen mir, ob Sie diese Möglichkeit sehr häufig, häufig, gelegentlich, selten oder nie nutzen.

(Veränderungen zum März 2011 – Veränderungen von mindestens 4%)

Angabe: „sehr häufig“ und „häufig“

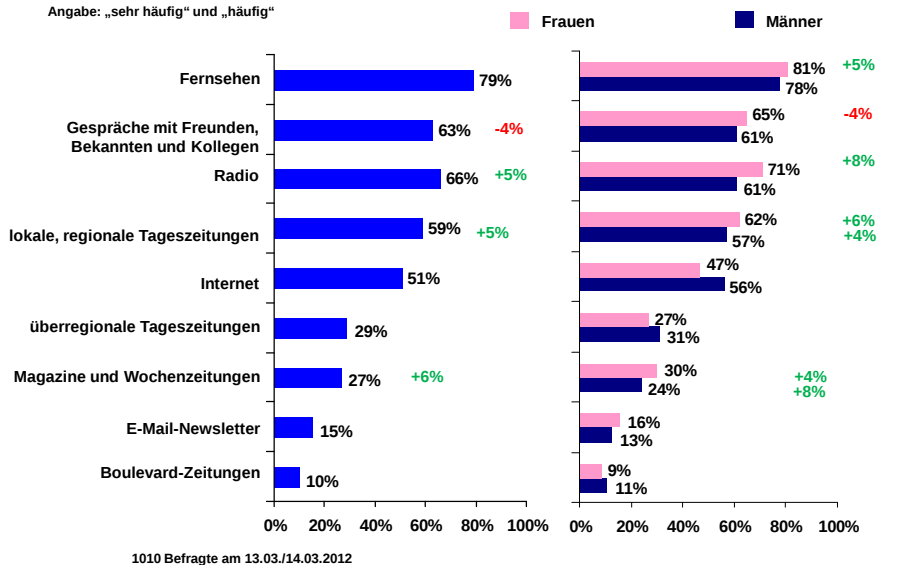


Informationsquellen

Wie informieren Sie sich über gesellschaftliche oder politische Themen? Ich nenne Ihnen nun einige Möglichkeiten, und Sie sagen mir, ob Sie diese Möglichkeit sehr häufig, häufig, gelegentlich, selten oder nie nutzen.

(Veränderungen zum März 2011 – Veränderungen von mindestens 4%)

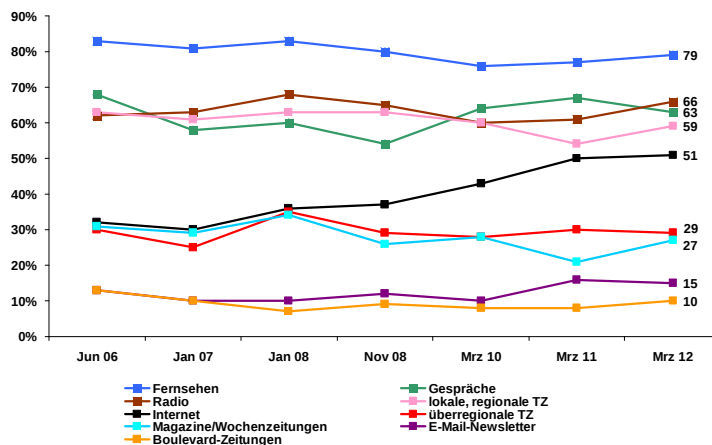
Angabe: „sehr häufig“ und „häufig“



Informationsquellen

Wie informieren Sie sich über gesellschaftliche oder politische Themen? Ich nenne Ihnen nun einige Möglichkeiten, und Sie sagen mir, ob Sie diese Möglichkeit sehr häufig, häufig, gelegentlich, selten oder nie nutzen.

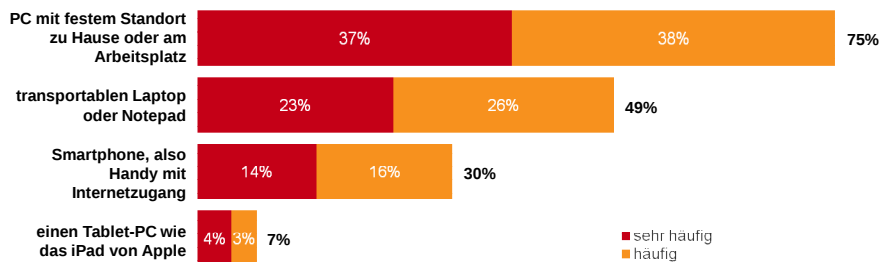
Angabe: „sehr häufig“ und „häufig“



Nutzung von Geräten für Online-Information

Welche dieser Geräte nutzen Sie dafür sehr häufig, häufig, gelegentlich, selten oder nie? Wenn Sie über so ein Gerät nicht verfügen, so sagen Sie es bitte.

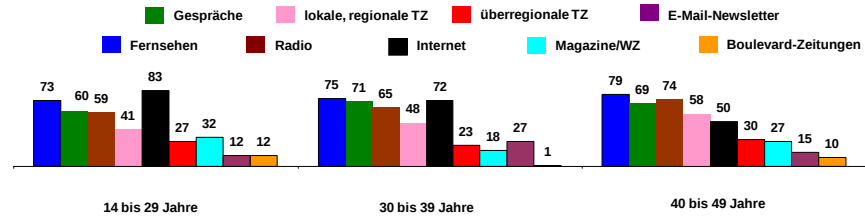
(Befragte, die Internet oder E-Mail-Newsletter häufig nutzen, um sich über gesellschaftliche oder politische Dinge zu informieren)



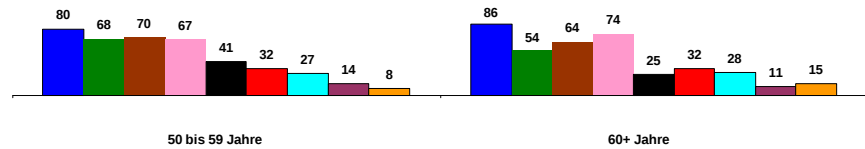
530 Befragte am 13.03./14.03.2012

Informationsquellen

Wie informieren Sie sich über gesellschaftliche oder politische Themen? Ich nenne Ihnen nun einige Möglichkeiten, und Sie sagen mir, ob Sie diese Möglichkeit sehr häufig, häufig, gelegentlich, selten oder nie nutzen.



Angabe: „sehr häufig“ und „häufig“

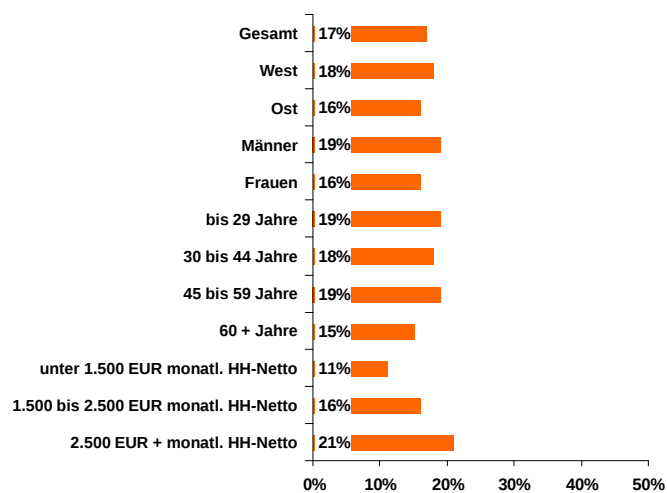


1010 Befragte am 13.03./14.03.2012

Informationsveranstaltungen zu politischen Themen

Wenn Sie einmal an die letzten 12 Monate denken, haben Sie da Informationsveranstaltungen besucht, um sich über politische Themen zu informieren?

(Aussage: „ja“)

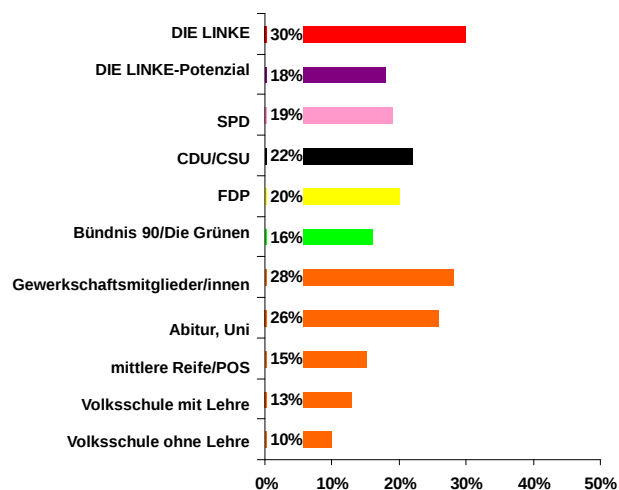


1010 Befragte am 13.03./14.03.2012

Informationsveranstaltungen zu politischen Themen

Wenn Sie einmal an die letzten 12 Monate denken, haben Sie da Informationsveranstaltungen besucht, um sich über politische Themen zu informieren?

(Aussage: „ja“)



1010 Befragte am 13.03./14.03.2012

Abdeckung des Potenzials mit den Printpublikationen



Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

kurze Zusammenfassung der AG „externe Kommunikation“

von Stefan Freydank, Kreisverband MSP

Angeleitet wurde der Workshop durch Steffen Twardowski, Leiter der Abteilung Öffentlichkeitsarbeit der Bundestagsfraktion DIE LINKE.

Zum Anfang stellte Steffen Twardowski dar, dass interne und externe Kommunikation eigentlich nicht zu trennen sind. Die externe Kommunikation ist ein Spiegelbild der internen Kommunikation.

Also eine Partei, die sich in der öffentlichen Wahrnehmung nur mit sich selbst beschäftigt – ist weniger attraktiv als eine, die vor allem glaubwürdige, praktikable und inhaltliche Politikangebote für die Menschen unterbreitet.

Hinzu kommt das Problem, dass das Interesse an Politik, an Parteien und politischem Engagement immer mehr abnimmt, die Nichtwählerinnen- und -wählergruppe stark zunimmt und sich die Formen und Möglichkeiten der Informationsbeschaffung und Vermittlung zu politischen Inhalten, im Gegensatz zu früher, enorm verändert und ausdifferenziert haben.

Die eigentliche Zielgruppe für die externe Ansprache ist das vorhandene und/oder erreichbare Wählerinnen- und Wählerpotential der LINKEN, weniger die eigene Mitgliedschaft.

Nach den statistischen Darstellungen von Steffen Twardowski beläuft sich momentan dieses Potential bundesweit bei ca. 17% der wahlberechtigten Bevölkerung, die sich vorstellen könnten, bei Wahlen der LINKEN ihre Stimme zu geben.

Dabei ist das Potential noch nicht vollständig ausgeschöpft, denn gerade im Bereich der Nichtwählerinnen und Wähler, jungen Menschen unter 30 Jahren und bei Menschen mit geringen Nettohaushaltseinkommen ist die Zustimmung zur Partei rückläufig bzw. im Gegensatz zu anderen Bevölkerungsgruppen noch ausbaufähig.

Angesichts der Ausdifferenzierung der Bevölkerung mit ihren verschiedenen Interessenlagen und sehr unterschiedlichen Zielgruppen, müssen diese dann auch mit sehr unterschiedlichen Mitteln, Methoden und Themen zielgerichtet angesprochen werden.

Klassische Formen der Kommunikation wie Infostände, Informationsveranstaltungen, Printmedien, insbesondere auch die direkte Ansprache in der Nachbarschaft, Freundes- und Bekanntenkreis sind nach wie vor sehr wichtig und letzteres wurde in den letzten Jahren häufig in der Partei auch vernachlässigt, führte Steffen Twardowski aus.

Steffen Twardowski stellte anhand unterschiedlicher Beispiele ferner dar, dass das Internet und hier im besonderen Maße die Sozialen Netzwerke, Facebook etc. als Kommunikationsplattform für die externe Politikvermittlung enorm wichtig geworden sind und deren Bedeutung noch weiter zunehmen wird, weil hier eine sehr schnelle, unmittelbare und direkte Kommunikation möglich ist.

Die unterschiedlichen Parteistrukturen sollten deshalb die hier gegebenen Möglichkeiten noch stärker als bisher konsequent nutzen.

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Impulsreferat

von Andrea Johlige

Ausgangslage 2010:

- Kreisbereisung der Landesgeschäftsführerin, u.a. zu Fragen der innerparteilichen Kommunikation
- Wichtigste Ergebnisse:
 - o Kommunikation auf Landesebene (also innerhalb der Gremien, zwischen LTF und LV) in Ordnung
 - o Kommunikation von Landes- zu Kreisebene gut, umgekehrt tw. schwierig
 - o Kommunikation von Kreisebene zu Basis funktioniert unterschiedlich gut (BO-Vorsitzendenberatungen, Zeitungen, Infobriefe)
 - o Kommunikation der Kreisverbände untereinander kaum ausgeprägt, nur regional
 - o Informationen von Landesebene zu Basis brauchen bis zu 3 Monate
 - o Durch Fokussierung der internen Kommunikation auf elektronische Wege werden vor allem ältere GenossInnen ein Stück weit abgekoppelt von Informationen
 - o Viele GenossInnen werden gar nicht erreicht
 - o E-Mail-Adressen haben nur ca. 25% der GenossInnen an der Basis
 - o Funktionärssebene gut erreichbar per Mail
 - o Gleichzeitig Problem „E-Mail-Flut“
 - o Bis auf 3 Kreisverbände haben alle KVs eigene Zeitungen, tw. auch Zeitungen auf Ortsverbandsebene - unterschiedliche Auflage und Charakter (Mitgliederzeitung vs. Öff. Zeitung, tw. auch Mischformen)
 - o Wunsch in den Kreisverbänden, diese zu erhalten

Verabredete Maßnahmen:

- 2 Arbeitsgruppen gegründet
 - o AG Öffentlichkeitsarbeit – Arbeit an einem Kommunikationskonzept – Analyse des Ist-Zustands, Beschreibung des Soll-Zustands und abgeleitete Maßnahmen
 - o Kommission Parteireform – Modernisierung der Parteistrukturen, der Informations- und Kommunikationsebene und der Beteiligungsstrukturen
- Legten Beschlussantrag für LPT vor, in dem Projekte zur Parteireform definiert wurden, dieser wurde breit diskutiert, u.a. auf Aktivenkonferenz

LPT Februar 2011:

- Beschluss „LINKE 2020 – Parteireform“ – 18 Projekte zur Parteireform, 220.000 Euro aus Rücklagen des Landesverbandes und der Kreisverbände für diese Projekte als Rahmen beschlossen
- Trotz breiter Debatte vorher war Beschluss umstritten, wegen des Finanzaufwandes aber auch weil es den Eindruck gab, dies sei eine Parteireform von oben, deshalb verabredet eine weitere Aktivenkonferenz durchzuführen, um die Projektpläne der einzelnen Projekte gemeinsam zu entwickeln
- Projekte betreffen alle Bereiche der Parteientwicklung, von der Verbesserung der technischen Ausstattung (bspw. *Rechentechnik in den Kreisgeschäftsstellen*), über Fragen der Nachwuchsentwicklung (bspw. *Mentoring, Ideenpool Nachwuchsförderung und neue Formen der Mitgliederwerbung testen*), Verbesserung der Kommunikation intern wie extern (bspw. *Intranet, Adressdatenbank, Kleine Zeitungen, Informationsservice auf Landesebene, E-Mail-Verteiler und -Gruppen, Kommunikation in den Kreisverbänden, Videokonferenzen testen, Verbesserung der Internetarbeit*) bis hin zur Verbesserung der Kampagnenfähigkeit (*bundespolitische Kampagnen, Leitbild, Linksaktiv, Kulturelles Leben*) und der Verbesserung innerparteilicher Zusammenarbeit (bspw. *Bildungsangebote und Zusammenarbeit mit dem Jugendverband*)
- Gleich noch Eingehen auf einige diese Projekte, vorher aber noch ein paar Worte zum derzeitigen Stand der Parteireform:

Prozess und derzeitiger Stand:

- Prozess war und ist angelegt auf breite Beteiligung, LV und LA regelmäßig informiert
- Ehrenamtlich getragener Prozess, ca. 60 Aktive
- Derzeit Probleme, alle Projekte zu bearbeiten, deshalb wird es nun bei einem Treffen aller ProjektmitstreiterInnen zu Bündelung von Projekten kommen, mindestens eines ist gescheitert
- Klar ist inzwischen, Umsetzung muss unter relativ starker hauptamtlicher Federführung stattfinden –Ideenfindung und Ablauf muss aber auf möglichst vielen Schultern lagern

Projekte mit Fokussierung auf Kommunikation:

- Nochmal erinnert sei an das Problem, dass wir bis zu 3 Monate von Landesebene zur Basis mit Informationen brauchen
- Gleichzeitig nur ca. 25% der GenossInnen E-Mail-Anschluss
- Keine Landeszeitung vorhanden
- Haben uns entschlossen, keine eindimensionalen Lösungen zu suchen, sondern Maßnahmenbündel aufzulegen:
- Maßnahmen:
 - o Frage Landeszeitung vs. Kleine Zeitungen – Stärkung kleiner Zeitungen durch
 - Hilfestellung zum Aufbau kleiner Zeitungen in den KVs, wo keine vorhanden (dies ist inzwischen gelungen!)
 - stärkere Zuarbeiten für Kleine Zeitungen durch Artikel- und Bildservice der Landesebene (LV, LTF, Landesgruppe BTF), Landesgeschäftsstelle bündelt und verteilt
 - künftig: Intranet für diesen Service, hier soll es auch möglich sein, Artikel zwischen den kleinen Zeitungen auszutauschen

- Schulungsangebote für Redakteure und Layouter
 - Keine Landeszeitung, da Unterstützung der kleinen Zeitungen, außerdem Problem Aufwand/Nutzen, Vertrieb
 - Ggf. neue Entscheidung, wenn es Mitgliedermagazin der Bundesebene gibt, hier geplant Einleger mit Infos der Landesebene sowie Mitarbeit am eigentlichen Magazin (Landesredakteur)
- o Frage Verbesserung der Kommunikation
- Neben den klassischen Instrumenten wie Beratungen mit den Kreisgeschäftsführern und Kreisvorsitzenden zunehmend auch Telefonkonferenzen, für kleinere Runden Videokonferenzen (bis max. 8 Personen)
 - Schwerpunkt auf modernen Kommunikationsmitteln: wöchentlicher Newsletter „an alle“ – FunktionsträgerInnen plus Eintragungsmöglichkeit über Website – Informationen aus dem LV, den KVs, der LTF, den Ministerien, der Landesgruppe der Bundestagsfraktion, aus dem Europaparlament – wird gut angenommen, dadurch wöchentlich Überblick über die wichtigsten Entwicklungen, auch ausdrückbar, Effekt: Eindämmung der Mail-Flut, da nicht mehr alles sofort weiter geleitet sondern aufbereitet und gebündelt wird –
 - entstanden im Projekt Kommunikationsservice auf Landesebene, hier auch weitere Ideen entwickelt, bspw. System von Eindruckflyern, wo Grundlayout gedruckt und in hoher Auflage an Kreisverbände gegeben wurde, nun werden bei aktuell brennenden Fragen (Bsp. Schlecker) PDFs als Kopiervorlagen erstellt und verschickt – dadurch ist aktuelles Material binnen von Stunden in den KVs
 - Intranet – Herzstück der Parteireform, da Schnittpunkte zu fast allen anderen Projekten – Start mit zwei Kreisverbänden hoffentlich im Sommer, später Herbst soll es für alle „stehen“
 - Alle Mitglieder können Zugang bekommen
 - Verschiedene Benutzergruppen – Gremien (aus der Kreisebene können auch intern kommunizieren)
 - Diskussionsforen, gemeinsame Arbeit an Anträgen/Beschlüssen, Zugang zu Adressdatenbank, zum Artikel- und Bilderpool (jeweils eingeschränkt für die, die damit arbeiten müssen/sollen), Sammlung aller kleinen Zeitungen, Kontakte im Landesverband, Termine, Bildungs- und sonstige Veranstaltungen, Ausleihservice für Materialien (bspw. Transpis), Materialsammlung bspw. Anträge in den Kreistagen und Gemeindevertretungen, Reden, Presseerklärungen
 - Ziel: Informationen bündeln und bereit stellen, wer sie braucht ruft sie ab, Verbesserung der Kommunikation in alle Richtungen, vor allem auch zwischen den Kreisverbänden
 - Grundvoraussetzung: alle Ebenen müssen Intranet „füttern“ – wird dauern, bis dies etabliert ist, scheint aber gegeben um allen jederzeit die Informationen zur Verfügung zu stellen, die sie brauchen ohne sie damit zuzuschütten

Landesbasiskonferenz zum Thema Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation im Landesverband am 28. April 2012 in Greifswald

Zusammenfassung der Ergebnisse der Arbeitsgruppe „interne Kommunikation“

von Eva-Maria Kröger, Kreisverband HRO und Heike Lorenz, Kreisverband SWM

Auf Grundlage eines Impulsreferates zu den Projekten der brandenburgischen Parteireform wurden verschiedene Wege zur Verbesserung der hiesigen innerparteilichen Kommunikation diskutiert.

Fragestellungen

- Welche Mittel und Strukturen sind notwendig, um die Informationsflüsse zwischen den Entscheidungsebenen zu optimieren? (Inhalte weiterleiten, politische Arbeit stärken)
- Welche Mittel und Strukturen sind notwendig, um möglichst viele Genossinnen und Genossen zu informieren und einzubeziehen? (Inhalte vermitteln, Inhalte diskutieren, Standpunkte erarbeiten)

Standpunkte und Vorschläge

Printmedien

- Kreiszeitungen stärken (Layout, Vertrieb)
 - o Aus- und Weiterbildung der Redakteurinnen und Redakteure vor Ort
 - o technische Ausstattung der Kreisgeschäftsstellen prüfen
- Einrichtung eines Pools (Datenbank) auf Landesebene
 - ausgearbeitete Artikel und Bilder mit landespolitischen Inhalten werden für die Redakteure der Kreiszeitungen zur Verfügung gestellt (LV, LTF, LAG's)
 - die Landesgeschäftsstelle betreut die Datenbank
- schneller und aktueller landespolitisch informieren: in den Kreisen vorliegende flyer-Vordrucke (Masken), für deren Inhalt die Fraktion Standpunkte (fertiges Layout) elektronisch übermittelt, zur Produktion vor Ort
- Inhalte qualifizieren: Meinungsbildung erfordert Beiträge, die nicht nur über fertige Standpunkte, sondern über Pro und Contra in der politischen Debatte informieren (aber keine Bleiwüste!)
- die Beteiligung des Landesverbandes an einem Bundesmitgliedermagazin wurde von einigen Teilnehmer_innen befürwortet; die Ablehnung durch den Landesvorstand sei unverständlich
- zur Forderung nach einer landesweiten Mitgliederzeitung zur Förderung des überregionalen Austausches: Kreisvorsitzende hielten entgegen, dass die flächendeckende Verteilung erfahrungsgemäß kaum zu leisten sei und auch die „Macher“ rar seien

Elektronische Medien

- Einrichtung Intranet (Plattform/Forum)
 - Speicherung von Kontaktdaten politischer Partner_innen, bzw. Netzwerkpartner_innen
 - Artikel und Bilder können eingestellt und ausgetauscht werden
 - Informationen zu Aktionen und politischen Initiativen der einzelnen Kreisverbände
 - Diskussionsforum (Risiko: Denunziation Einzelner)
- Online-Übertragung von Sitzungen der Landes- und Kreisvorstände (Risiko: Weitergabe sensibler Informationen an politische Konkurrenten und Medienvertreter/innen)

Direkte Kommunikation

- mehr attraktive Veranstaltungsformen nutzen, die den emotionalen Zusammenhalt fördern und neue Mitglieder ansprechen (z. B. Kaffeerunden, Lesungen, Filmabende, Informations- und Diskussionsveranstaltungen mit Gästen)
- Intensivierung persönlicher Gespräche; Genossinnen und Genossen besuchen, die nicht mehr aktiv am Parteileben teilnehmen können

Übergreifendes

- Kommunikation ist nicht nur Austausch vorhandener Informationen, sondern dient dazu, neue politische Vorschläge und Ansätze mit möglichst breiter Beteiligung zu entwickeln; es kommt deshalb entscheidend auch auf die Kultur der Debatten an
- Anfrage an die Rosa-Luxemburg-Stiftung zu einem Seminar über gewaltfreie Kommunikation
- auf Verständlichkeit der Informationen/Inhalte achten, die vermittelt werden sollen

Hinweis

Informationen zu den Projekten der Parteireform des Landesverbandes Brandenburg unter:
<http://www.dielinke-brandenburg.de/partei/parteireform/>

Die Broschüre ist leider vergriffen.

Damit eine Umsetzung der angeführten Vorschläge diskutiert werden kann, bittet die AG innerparteiliche Kommunikation um Weitergabe dieser Zusammenfassung an den Landesvorstand.

Fazit

Als Quintessenz aus den Zusammenfassungen der drei Arbeitsgruppen bleibt festzuhalten:

neue Medien:

- Facebook-Profile auf allen Ebenen weiter nutzen und ausbauen
- Mobile Lösungen auf Landesebene prüfen
- CMS (Content Management System, Inhaltsverwaltungssystem) verbessern und auf allen Ebenen nutzen -> Anschaffung der neuesten Version prüfen
- verstärkt auf Mitmach-Angebote (web 2.0) setzen, statt nur Informationsdarstellung
- keine grundsätzliche Liveübertragung von Vorstandssitzungen
- Diskussion über „virtuelle Strukturen“ und Livestreams (Direktübertragung) von größeren Veranstaltungen (z.B. LPT´s, Wahlkampfveranstaltungen) führen (Transparenz vs. Datenschutz)

externe Kommunikation:

- parteiinterne Wirkung von externer Kommunikation immer berücksichtigen
- (der Eindruck von) Selbstbeschäftigung ist kontraproduktiv für Übermittlung von Inhalten nach außen
- Zielgruppenorientierung verstärken (insb. unser WählerInnenpotential)
 - o Verstärkung der Aktivitäten bei Jugendlichen und Nichtwählern
- alle Kommunikationsformen/-medien nutzen (neue wie klassische)
- Aktualität ist unerlässlich

interne Kommunikation:

- Unterstützung der Kreisverbände bei der Erstellung von Kreisverbandszeitungen, statt Produktion einer Landesverbandszeitung
 - o Schaffung eines Artikel- und Bilder-Pools
 - o Prüfung der Erstellung eines Intranets für den Landesverband (ggf. mit Forum)
 - o Aus- und Weiterbildungsangebote für RedakteurInnen
 - o Unterstützung durch technische Ausstattung der Geschäftsstellen
- schnelle und aktuelle landespolitische Informationsvermittlung und Kampagnenführung
 - o ggf. Produktion von einheitlichen Eindruck-Flyern für Kreisverbände
- Angebote zum Mitmachen, Partizipation vieler Mitglieder anstreben (insb. bei Positionsfindungen)
- direkte Kommunikation (face to face/von Angesicht zu Angesicht) nicht vernachlässigen
- Anfrage an die Rosa-Luxemburg-Stiftung zu einem Seminar über gewaltfreie Kommunikation
- auf Verständlichkeit der Informationen/Inhalte achten, die vermittelt werden sollen

Redaktionsschluss: 14.05.2012
DIE LINKE. Mecklenburg-Vorpommern
Martinstraße 1/1A
19053 Schwerin

w w w . d i e - l i n k e - m v . d e